

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Restameil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig eingelesen.

Redaktion und Expedition
Lousien 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die Kriegswoche.

Die Kämpfe im Osten standen auch in der vergangenen Woche im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Immer deutlicher traten die Rückwirkungen hervor, die der Ausgang dieser Kämpfe auf den Weltkrieg ausüben muß. Ungebuldig sahen unsere Feinde im Westen nach den Schlachtfeldern Polens, ob nicht von dort her endlich die Erlösung komme. Die große Offensive, die englische und französische Blätter schon so oft angekündigt hatten, schien erst möglich, wenn wir im Osten besiegte wären und die Russen auf Berlin—Wien losmarschierten. Unser und unserer Verbündeten Sieg hat diese Erwartungen grimmig enttäuscht. In herrlicher treuer Waffenbrüderschaft machten sie alle Anstrengungen des Feindes zushanden. Das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen von den Karpathen her hat den äußersten linken Flügel der Russen zum Weichen gebracht und bedrohte zugleich die rückwärtigen Verbindungen des Feindes. Dadurch geriet zunächst die Front in Südpolen bis nach Piotrkow hin ins Wanken. In Nordpolen aber vollendeten unsere Truppen das Siegeswerk. Auf der ganzen russischen Front ging es rückwärts. Die Riesenschlacht hatte mit der völligen Niederlage des Feindes geendet.

Noch lassen sich die Folgen dieser Niederlage nicht in allen Einzelheiten übersehen, aber eins dürfte schon heute gewiß sein. Franzosen und Briten werden von jetzt ab noch weniger zur „großen Offensive“ bereit sein als vorher. Wohl schien ja die Gelegenheit zur Offensive jetzt günstig zu sein, sie sprachen davon, daß wir starke Truppenmassen von Westen nach dem Osten gezogen hätten. Die Ungebuld der Franzosen drängte zu entscheidenden Entschlüssen, es sollte durch kriegerische Erfolge Stimmung gemacht werden für die bevorstehende Kammertagung in Paris. Aber der Generalissimo Joffre hielt offensichtlich die Zeit für eine allgemeine Offensive noch nicht gekommen, bevor die Lage im Osten nicht geklärt sei. Die französischen Truppen stehen bald da, bald dort vor, wo sie schwache Stellen unserer Front vermuteten oder wo der Druck der Unseren ganz besonders stark auf ihrer Front lastete. Ihre Verluste waren schwer, aber erreicht haben sie mit ihren Angriffen gar nichts. Ja, in den Argonnen und im Oberelsaß machten wir Fortschritte und bewiesen damit den Feinden, daß trotz der von ihnen behaupteten Schwächung unserer Front von einer Aufgabe der Offensive keinesfalls die Rede sein kann, wenn wir uns auch vorübergehend überwiegend auf die Verteidigung beschränken.

Durch den Andrang starker serbischer Kräfte, die mit jähher Verzweiflung kämpften, sahen sich auch unsere Verbündeten genötigt, vorübergehend ihre Angriffsbewegungen einzustellen und Belgrad zu räumen. Aber wir dürfen mit aller Zuversicht hoffen, daß die t. u. l. Truppen schon in kurzem wieder zum Angriff übergehen können.

Inzwischen machen ja die Dreiverbündeten, vor allem auch die Russen, fortgesetzt die stärksten Anstrengungen, den serbischen „Brüdern“ Luft zu schaffen. Aber weder Bulgaren noch Rumänen und Griechen zeigen Lust dazu. Vollerends in Bulgarien ist man der russischen „Freundschaft“, die sich im zweiten Balkankriege im vorigen Jahre so selbstsam bewährt hat, herzlich überdrüssig. Die Russen haben schon mit uns und unseren Verbündeten genug zu tun, als daß sie noch an eine erfolgreiche Unterstützung

der Serben denken könnten. Gelingt es ihnen doch trotz aller Siegesmeldungen noch nicht einmal, die Türken vom kaukasischen Boden zu vertreiben. Erlaubt auch die Schwierigkeit des Geländes den tapferen osmanischen Truppen kein rasches Vorgehen, sie sind im Vordringen und die Kolonne, welche durch die persische Provinz Aserbeidschan vormarschiert, hat bereits Zug von Persern erhalten. Die wichtige Hafenstadt und Seefestung Batum aber sieht die Osmanen bereits in der Nähe und der von den Russen erheblich schwer beschädigte Kreuzer „Sultan Zamus Selim“ hat seine Lebenskraft durch eine erfolgreiche Beweigung von Batum darzulegen. Inzwischen nimmt die Bewegung für den „heiligen Krieg“ in den islamitischen Ländern ihren Fortgang und macht sich vor allem den Franzosen in Marokko fühlbar. Die Erwartungen der Dreiverbündeten aber, Italien durch das Schreckgespenst des „heiligen Krieges“ in ihre Reize zu ziehen, sind der Erfüllung gerade noch so fern wie vor Wochen. Der Zwischenfall von Hodeida, wo sich türkische Gendarmen an der Unverletzlichkeit des italienischen Konsulats vergreifen ließen, ist beigelegt worden, und die Politik wachsender Neutralität, welche Ministerpräsident Salandra als das Ziel der italienischen Politik aufstellte, hat die Billigung der Kammer gefunden.

Wachsame Neutralität zu wahren und ihre Länder vor den Schäden des Krieges zu bewahren, führte auch die drei skandinavischen Könige in Malmö zusammen. Skandinavien hat ja, zwischen den kriegführenden Mächten gelegen, schon manche Härte dieses Krieges empfinden müssen. Namentlich die englische Minensperre und die englische Auslegung des Begriffs der Kontenbande gefährdeten seine Schifffahrt und den Handel. Die Briten fühlten sich dann auch von der Zusammenkunft in Malmö recht unangenehm berührt; die Londoner Blätter gaben sich alle Mühe, den Skandinaviern ihre Anteilnahme an den „Widerwärtigkeiten“ des Krieges auszudrücken und versicherten zugleich Englands Unschuld an diesen Widerwärtigkeiten. Wenn aber die „Morning Post“ die Hoffnung aussprach, daß die skandinavischen Völker die Notwendigkeit verstehen würden, „daß die Alliierten die gerechten und gesetzmäßigen Mittel anwenden müssen, um die Einfuhr offener Kontenbande nach Deutschland zu verhindern“, so spricht daraus die Angst des bösen Gewissens.

Daß aber die Minensperre der Nordsee und alle die schlimmen Lügen, die sie für die Schifffahrt der Neutralen hatte, nicht ausreichten, unsere Flotte von der Nordsee fernzuhalten, das bewies die kühne Kreuzerfahrt nach Harlepool und Scarborough.

Verfolgung im Osten — abge- schlagene Angriffe im Westen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. Die Verfolgung des geschlagenen russischen Heeres dauert an. Wohl versuchen die Russen, den Rückzug zu decken, indem sie auf ihrer äußersten linken Flanke auf der Linie Krosno—Zakliczyn, die sich nördlich der Karpathen zwischen Dunajec und Wistula hinzieht, einen letzten Widerstand zu leisten, aber auf der ganzen übrigen Front ist das gewaltige Heer fortgesetzt im Zurückweichen, und was

das bedeutet in einem Gelände mit so wenigen und so schlechten Wegen, wie sie Russisch-Polen anbietet, das bedarf weiter keiner Ausführung. Wir hoffen zuversichtlich, daß der Druck, den die verfolgenden Sieger auf den geschlagenen Feind ausüben werden, stark genug ist, um den Feind alle Schrecken dieses Rückzuges voll empfinden zu lassen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen am Donnerstag wiederum Angriffsversuche unternommen, diesmal im Nordwesten auf der Front zwischen La Bassée und Somme, also auf einer Strecke, die in der Luftlinie etwa achtzig Kilometer ausmacht. Generalissimo Joffre soll erklärt haben, er werde in der nächsten Zeit kräftig zubeißen; das bedeutete also, daß es mit der Zeit der kleinen Vorstöße bald da, bald dort vorüber sei, daß die Franzosen vielmehr die schon längst angekündigte große Offensive ins Werk setzen wollten. Die Angriffe auf nahezu der gesamten Nordwest-Front — denn auch bei Neuport machte der Feind heftige Vorstöße — könnten diese Ansicht bestätigen. Trotzdem glauben wir, daß es den Franzosen zunächst darauf ankommt, unsere vorgeschobenen Posten zurückzudrängen, ehe sie zum allgemeinen Angriff schreiten. Gerade aber auf dieser Strecke, nämlich bei La Bassée und um Arras haben wir ja in den letzten Wochen unseren Angriff entschieden vorwärts getragen. Die Franzosen versuchen offenbar, uns diese Fortschritte wieder zu entreißen und dann zu einer planmäßigen Offensive überzugehen. Bisher sind alle diese Versuche gescheitert, und wir dürfen vertrauensvoll erwarten, daß sie auch in Zukunft scheitern werden. Die ungewöhnlich schweren Verluste, die der Feind namentlich an der Somme erlitten hat, die hohe Zahl der Gefangenen und die verhältnismäßig sehr geringen Opfer, die uns die Abwehr der französischen Angriffe kostete, stärkt uns in diesem Vertrauen. Daß wir unsererseits keineswegs an ein Aufgeben unserer Offensive denken, das beweist der neue Erfolg in den Argonnen. Günstig stehen auch die Dinge in Neuport. Dort greift der Feind schon seit mehreren Wochen erfolglos an, um unseren äußersten rechten Flügel von hier aus zu umfassen. Noch ist die Entscheidung ja nicht gefallen, aber wir dürfen dem Ausgang der Kämpfe mit aller Zuversicht entgegensehen.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 18. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Dezember mittags: Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden aus der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfeldfront von Krosno bis zur Wyszamündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorlande zwischen Krosno und Zakliczyn geworfen. Am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampf mit den feindlichen Nachhut. In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Piotrkow wurde gestern von dem t. l. Infanterie-Regiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, Prezdor von gestern von Abteilungen des Nagy-Szebener Infanterie-Regiments Nr. 31 eingenommen.

Die heldenmütige Befragung von Przemyśl setzt ihre Kämpfe im weiteren Vorfeld der Festung erfolgreich fort.

Schulter an Schulter.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

... im Dezember.

Nach der Rückkehr des österreichisch-ungarischen Kriegs-
pressquartiers aus Serbien erhielt ich den Auftrag, mich
auf den Kriegsschauplatz in Russisch-Polen zu begeben, wo
die österreichisch-ungarischen Truppen mit den deutschen
Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind kämpfen.
Dieses „Schulter an Schulter“ bildet das Lösungswort
meiner Aufgabe, denn es gibt die hüllende und gemeinsamen
Lügen zu erschlagen, die von der Entente-Pressen in die Welt
gesetzt wurden, um die treue Waffenbrüderschaft und Kameradschaft der beiden Armeen zu verdächtigen. Wenn es
auch unmöglich ist, alle die Verleumdungen zu widerlegen,
die unsere Feinde gegen uns erfinden, mit diesen da wird
man leicht fertig. Man braucht nur von Breslau auf der
über Dels längs der Grenze nach Preußisch-Herby führenden
Bahn zu fahren, um sich mit eigenen Augen davon zu
überzeugen, daß dieses Wort „Schulter an Schulter“ nicht
nur in den Leitartikeln der Zeitungen und in den Depeschen
steht, die die offiziellen Persönlichkeiten miteinander wechseln,
sondern daß es auch in der Wirklichkeit existiert. Daß
diese ungarischen, deutschen und österreichischen Soldaten,
die oft einer nicht die Sprache des andern verstehen, ein
großes Ganzes bilden, beseelt von derselben Tapferkeit, von
derselben Begeisterung.

kanntlich darin bestanden, durch ihre gewaltige Uebermacht
zuerst die österreichische Armee zu vernichten und sich dann
mit der ganzen Wucht auf Deutschland zu werfen. An der
Tapferkeit der österreichischen Truppen ging dieser Plan in
die Brüche — die Russen versuchten es also „anders rum“,
verschoben ihre Hauptkräfte nach Polen und ergriffen die
Offensive gegen Schlesien und Polen. Die deutsche und die
österreichisch-ungarische Heeresleitung antworteten sofort
darauf, indem sie eine derartige Neugruppierung ihrer
Kräfte vornahmen, daß die Russen bei ihrem Vormarsch
gegen die deutsche Grenze auf eine von den deutschen und
österreichisch-ungarischen Truppen gebildete Mauer stießen
an der ihre Offensive zerschellte. Die Österreicher mußten
allerdings die Karpathen und Przemyśl zum zweiten Male
preisgeben, aber dieses dem gemeinsamen Zweck gedragte
Opfer hat seine Früchte getragen. Nicht nur daß die gegen
die deutsche Grenze sich heranwühlende Flut der Russen zum
Stehen kam, sondern die verbündeten Armeen konnten
ihrerseits zur Offensive übergehen und im Norden Polens
bereits eine wichtige Entscheidung für sich erringen. Lodz
wurde unter schweren Verlusten der Russen erobert.

Dieser große Erfolg konnte nur durch ein lückenloses
Zusammenarbeiten der beiden verbündeten Heeresleitungen
erzielt werden. Alle Sonderinteressen des einen wie
des anderen mußten rücksichtslos beiseite geschoben werden
— die zwei Armeen, die dem einen Feind, der einen Gefahr
gegenüberstanden, mußten zu einer einzigen verschmelzen,
mit einem Ziele und einem zum Siege führenden Willen. Für das große Publikum kommt dieses geistige

„Schulter an Schulter“ weniger klar zum Ausdruck, aber
was es sieht und empfindet, das ist die Kameradschaft der
Soldaten.

Gegen 9 Uhr abends kam ich von Berlin, wo ich mit
meinen Papiere beim Großen Generalstab hatte besorgen
müssen, in Bremen an. Zum Schlafengehen war es zu früh,
also ging ich in ein Theater, wo man gerade ein patrioti-
sches Stück mit dem Titel „1914“ aufführt. Der Saal war
ziemlich voll und besonders auf den billigen Plätzen kein
Tisch unbesezt. Plötzlich erschienen drei heftiggraue Leute,
ein Feuerwerker und zwei Zugführer von einem Artillerie-
Regiment und machten ratlose Gesicht, als sie keinen
Platz fanden. Aber im Nu war Rat geschaffen. Von vier
fünf Tischen, zugleich winkte man ihnen, rief ihnen die
freundlichsten Einladungen entgegen, so daß sie jetzt erst
recht in Verlegenheit waren, weil sie nicht wußten, wohin
sie sich setzen sollten. Das schwierige Problem wurde dadurch
gelöst, daß sich jeder an einen anderen Tisch setzte. Und
dann ging ein Bewirteten los — und die drei braven Kan-
oniere ließen sich nicht lange nötigen; sie aßen und trank-
ten, daß ihre Gastgeber eine Freude daran hatten. Zwischen
dem zweiten und dritten Akt wurden die Bilder der großen
Heerführer gezeigt, zum Schluß auf einem Bild, Hand in
Hand, die beiden Kaiser. Der ganze Saal erhob sich, „ang,
Deutschland, Deutschland über alles“ und wandte sich dann
den drei Heftigrauen zu, die tapfer mitgekommen hatten.
„Proßt Bundesgenossen!“ tönte es von allen Seiten. Die
Drei riefen „Hoch Deutschland!“ Das Hurraufen und
Gläsererschwenken wollte kein Ende nehmen — diese Szene

Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Generalmajor.

Der heilige Krieg in Marokko und Tunis.

Der Deberbefehlshaber aller mohammedanischen Stämme in den französischen Kolonien Nordafrikas, Abdul Malik, ein Sohn Abdel-Kaders, hat an seinen in Konstantinopel lebenden Bruder Emir Ali Pascha, den ersten Vizepräsidenten der Kammer, ein Schreiben über die neueste Entwicklung der Lage in den französischen Kolonien gerichtet. In dem Schreiben heißt es dem „Berliner Tageblatt“ zufolge:

„Die Proklamierung des Dschihad habe ich unseren Glaubensgenossen in Nordafrika mit den Kanonen bekanntgegeben, die ich den Franzosen abgenommen habe. Alle meine Stämme sind gut bewaffnet und im Kampfe geschult. Die Zahl unserer Krieger wächst von Tag zu Tag. Die Stadt Fez wird von den Feinden geräumt, die Orte Sajanah, El Kri und Tehalla, die bisher Hauptstützpunkte der Franzosen waren, wurden von uns belagert und genommen. Wir haben den Feinden große Verluste beigebracht, unsere Verluste sind unbedeutend. General Lyautey hat uns vorgeschlagen, die Feindseligkeiten einzustellen und uns gesagt, daß Frankreich über Zugeständnisse verhandeln wolle. Darauf habe ich ihm geantwortet: Ich bin der Sohn des großen Mühschheid Abdel-Kader; das Ziel meines Krieges ist, nicht nur Marokko, sondern auch mein Vaterland Tunis zu retten. Der Mohammedaner, der den heiligen Krieg erklärt hat, kann ihn erst nach Erreichung des Zieles aufgeben. Bevor wir nicht den letzten Tropfen unseres Blutes vergossen haben, werden wir den Befehl unseres Kalifen nicht erfüllt haben. Wollen die Franzosen sich verständigigen, so müssen sie uns die Länder, die sie geraubt, wiedergeben.“ Ich versorge meine Krieger mit den Waffen, die ich in den eroberten französischen Orten gefunden habe. Sie reichen für längere Zeit aus. An die südlichen Stämme habe ich Botschaften geschickt und von allen günstige Antworten erhalten. Selbst aus dem Sudan kommen Leute zu mir, die sich am Kriege beteiligen wollen. Der allmächtige Gott bleibe der Helfer aller Mohammedaner. Abdul Malik, Emir von Fez.“

Nach Ägypten haben die Engländer neue Verstärkungen geworfen. Die Zahl der dort und im Sudan stehenden englischen Truppen wird jetzt auf 100 000 geschätzt.

Allerlei Meldungen.

Unser Kaiserpaar in den Lazaretten.

Berlin, 19. Dezember. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat gestern in Begleitung der Kaiserin Potsdam und das Lazarett der Kaiserin im Drangeriegebäude besucht. Er ließ sich zunächst von den Ärzten Bericht erstatten über die Einrichtung des Lazaretts und ihre Zweckbestimmung und wandte sich dann den Verwundeten zu. Von Bett zu Bett gehend, sprach der Monarch mit jedem einzelnen, erkundigte sich über die Gesechte, an denen sie teilgenommen und über die Verwundungen, die sie erlitten. Zwei Stunden währte die Anwesenheit des Kaiserpaares. Auch die Königin von Schweden besuchte gestern mehrere Lazarette und besichtigte einen Lazarettzug in Moabit.

Bomben auf Saarbürg.

Saarburg, 19. Dezember. (W. B.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt 10 Bomben ab. Dabei wurden ein Mannenunteroffizier und ein Mann auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Heming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Rieding.

Der Sieg über die Russen.

U. Der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Der gewaltige Sieg über die russischen Armeen in Polen wurde

im Großen Hauptquartier in den Abendstunden amtlich bekannt gegeben und rief großen Jubel hervor. Auf dem Marktplatz sangen Offiziere und Mannschaften „Deutschland, Deutschland über alles“, „Heil Dir im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“. Die Einwohner des Ortes öffneten die Fenster und betrachteten erst verständnislos und dann tief niedergeschlagen die gewaltige Kundgebung, da sie mit der baldigen Eroberung Berlins durch die Russen gerechnet hatten. Unter Hochrufen auf den Kaiser, Hindenburg, Ludendorff und die österreichischen Heerführer blieben die Truppen noch bis in die späte Nacht vereint. Alle Glocken ertönten im Siegesgeläute bis in die Winternacht hinein. Die Nachbarrorte nahmen das Geläute auf, und so pflanzte es sich überall fort, so daß überall die französischen Glocken den deutschen Sieg im Osten verkündeten.

Was man wünscht und was man hat.

In ihren offiziellen Reden tun die Engländer immer so, als seien sie sehr davon überzeugt, sie könnten aus ganz Frankreich und aus Belgien hinauswerfen und den Krieg nach Deutschland tragen. In Birmingham, der Stadt John Chamberlains, hat sein weniger berühmter Sohn Austin Chamberlain dem staunenden Volke wiederum diese Weisheit verkündet, ein Dauerfriede sei nicht eher möglich, als bis die Armeen der Verbündeten auf deutschem Boden ständen. Das Kabinettsmitglied Herbert Samuel aber versichert, die Regierung sei von ihrem endgültigen Siege überzeugt denn je. Der Bürgermeister von Birmingham endlich unterstrich dieses stolze Wort mit der Versicherung, seine getreue Stadt habe 57 000 Mann für das Heer gestellt. Mit dieser Ruhmredigkeit strahlen aber nun so manche Äußerungen englischer Blätter gar nicht recht überein. Die „Daily Mail“, das „Times“, das doch wie kaum ein zweites Blatt diesen Krieg herbeigewünscht hat, schreibt recht kleinlaut: „Wenn wir in den nächsten vierzehn Tagen hunderttausend Mann nach der Front senden könnten, so wäre der Kampf in Frankreich vielleicht bald erledigt, aber weder wir noch unsere Verbündeten können das. Das klingt nicht gerade sehr vertrauensvoll. Und noch offener bringt ein „Austral“ an die Deutschen“, den die „Newport Times“ veröffentlicht, diese englischen Bekenntnisse zum Ausdruck. Dieser Aufruf, der ohne Zweifel ein englisches Machwerk ist, bestimmt, die amerikanischen Deutschen kopfschau zu machen, weil die ganze Welt zur England mobilisieren. „Wenn der Dreierbund es nicht allein schaffen könne, müßten Italiener, Holländer, Schweizer, Dänen, Griechen, alle Balkanier mit heranziehen, um den Kampf ein für allemal zu erledigen“. So sprechen wahrhaftig nicht Leute, die „von ihrem endgültigen Siege überzeugt denn je sind“.

Die Drei-Königs-Konferenz.

Malmö, 18. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Der König von Schweden ist mit Gefolge heute früh hier eingetroffen. Die Stadt ist reich geschmückt. Um 9½ Uhr begab sich der König nach dem Hasen, wo bald der König von Dänemark an Bord des Kreuzers „Heimdal“ eintraf. Der Schwedenkönig ging unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne an Bord. Die Könige küßten einander die Wangen. Unter den Hochrufen der spalterbildenden Menge fuhren die Könige nach der Residenz. Um 10¼ Uhr traf der König von Norwegen mit Extrazug ein und wurde vom König von Schweden empfangen. Die Könige umarmten und küßten sich und fuhren sodann unter lebhaften Huldigungen der Volksmenge in die Wohnung des Königs.

Malmö, 18. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Nachdem er die hohen Gäste nach ihren Wohnungen begleitet hatte, hielt sich der Schwedenkönig bei jedem der beiden anderen Monarchen etwa eine halbe Stunde auf. Um 11¼ Uhr trafen die beiden fremden Herrscher bei dem Schwedenkönig ein. Unmittelbar darauf begann die Konferenz. Um 1 Uhr war Frühstückstafel, worauf die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen wurden.

Die Belagerung von Przemyśl.

Budapest, 19. Dezember. Der „Pester Lloyd“ meldet: Nach einer Depesche aus Przemyśl haben die Russen wenige Kanonen und Truppen, so daß sie außerstande sind, die Belagerung zu vollenden. Sie haben eine Stellung weit vor dem Festungsgürtel inne und beschießen nur eine Seite des Fortsgürtels. Die österreichische Besatzung unternahm bereits mehrmals gelungene Ausfälle. Die russischen Sturmangriffe wurden jedesmal mit Erfolg abgewiesen.

Wien, 18. Dezember. (U.) Lemberger Briefe an hiesige Blätter besagen, daß in den russischen Kreisen die Nachricht von dem Mißerfolg der Russen eine niederschmetternde Wirkung ausgeübt hat, um so mehr, als von

den russischen Offizieren entscheidende russische Siege angekündigt worden seien. Die Zahl der russischen Verwundeten, die nach Lemberg gebracht werden, steigt mit jedem Tage.

Kriegsmüdigkeit bei den Gegnern.

Basel, 19. Dezember. Die aus den letzten Kämpfen im Oberelsaß in Mülhausen, Badenweiler und Pörsach angekommenen Franzosen befinden sich in recht pessimistischer Stimmung. Sie klagen über den Mangel an Lebensmitteln. Die Truppen an der Front und in den Schützengräben bekamen tagelang nichts zu essen. Gefangene Türken und Indier erzählen, daß sie sich gern gefangen nehmen ließen, und zwar lieber, als daß sie weiter Hunger litten. Auch ihren Kameraden sei das Kämpfen verleidet.

Aus Serbien.

Budapest, 19. Dezember. (U.) Wie hiesige Blätter melden, steht die neue Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien bevor, nachdem die Reugruppierung der Streitkräfte so gut wie vollendet ist.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 18. Dezember. (U.) Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutz von Geschützen und Maschinengewehren auf dem linken Ufer des Bosporus vorzugehen, wurden aber nach fünfständigem Kampf zurückgetrieben. Nach der Schlacht bei Serail, die für die türkischen Truppen glücklich endete, setzten sie die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Die türkische Kavallerie traf 50 Kilometer westlich von Katur auf den Feind, griff ihn an, ohne das Eintreffen der Infanterie abzuwarten und verjagte ihn in die Richtung auf Kazi und Katur.

Kristiania, 19. Dezember. (U.) Der kaukasische Generalstab meldet: Auf der Front wurden bedeutungslose Kämpfe weitergeführt. Es wird festgestellt, daß die türkischen Truppen im Vilajet Wan an der persischen Grenze Verstärkungen erhielten.

Die Räumung von Fez.

Rotterdam, 19. Dezember. (U.) Wie der „Imparzial“ nach einer Madrider Meldung berichtet, haben die Franzosen Fez nach einem heftigen Gefechte geräumt. Sie ließen mehrere Maschinengewehre in unbrauchbarem Zustande zurück. Doch fanden die einrückenden siegreichen Mauren mehrere tausend Gewehre und viel Munition vor.

Aus Kapland.

Amsterdam, 18. Dezember. (U.) Reuters Bureau meldet offiziell aus Pretoria, daß am 16. Dezember mit Einbruch der Dunkelheit ein heftiger Kampf mit den südafrikanischen Rebellen stattgefunden habe. Die Regierungstruppen stürmten die Stellungen der Rebellen. Ein Bajonettkampf folgte, bei dem 25 der Aufständischen, darunter der Anführer, gefangen genommen wurden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. Dezember 1914.

„Homburger Kriegerverein.“ Die gestrige kameradschaftliche Vereinigung im Vereinslokale „Zur goldenen Rose“ stand unter dem Zeichen der Kunst in Ton und Wort. Ernst, Satire und Satire, die — man darf sagen, Gott sei Dank — in den Höllestätten des roten Kreuzes Stunden tuzten, die nachdenklich stimmen, fanden im gastigen Heim des Kriegervereins, von dessen Wänden süßen niederzuschauen und Großtaten der Väter reden, treffliche Interpreten, deren selbstgraues Ehrenkleid die Wunden deuten, die der Feind geschlagen und die sich nun allmählich schließen wollen.

Wo das Wahre, Gute und Schöne zum Worte kommt, um patriotische Gefühle zu fördern, durfte auch der wichtigste nationale Faktor auf dem Gebiete der Kunst, Richard Wagner, nicht fehlen, der mit seiner kernigen Auffassung von der heiligen deutschen Kunst bahnbrechend ward. Die Auslegung, die ein Bruchteil einer seiner herrlichsten Tonschöpfungen bei dieser Gelegenheit fand (Vohngins Hering) hat wohlgetan. Was an sonstigen deklamatorischen oder gefänglichen Darbietungen folgte, das bewertete nach Verdienst der laute Beifall der animierten Zuhörer, die zwischen den solistischen Vorträgen vaterländische Weisen sangen. Wo sie heute zum Himmel gesandt werden, zieht Feierstimmung ein und so war es auch nach jeder herzlichen

war wirklich hübsch, viel hübscher als auf der Bühne, denn sie war echt, aus eigenem Antrieb unmittelbar gewachsen.

Am nächsten Morgen fuhr ich nach meinem vorläufigen Ziel. Die Straße führt hier dicht an der Grenze entlang, und da die Front unserer Stellungen sich nicht weit von ihr — Gott sei Dank aber auf russischem Boden befindet — so fährt man hier mitten durch das Hasen und Treiben des Krieges durch. Ein Transport schiebt sich nach dem anderen hinauf, bald ein deutscher, bald ein österreichischer, und auf den Bahnhöfen wimmelt es von hechtgrauen und feldgrauen Uniformen dazwischen. Viel Zeit hat ja keiner von den Leuten, hat jeder seinen Auftrag und sein Ziel, aber es geht keiner an dem andern ohne Gruß vorbei, und wenn sie im Kupee nebeneinander sitzen, werden sie rasch gut Freund miteinander. Sind viel stöckungarische Regimenter auf diesem Teil der Straße und die Unterhaltung zwischen dem oberflächlichen Landwehrmann und dem Baka aus Sombor geht nicht immer sehr fließend vonstatten, aber sie verstehen einander doch, traktieren sich gegenseitig mit Pfeifentabak und Zigaretten, und wenn sie sich kennen, schütteln sie sich die Hände und sagen „Servus“ zueinander.

In einer größeren Station — den Namen kann ich natürlich nicht nennen, befindet sich das Stappentkommando einer österreichischen Armee; das Armeekommando selbst war hier gewesen, ist aber bereits seit mehreren Tagen weiter nach vorn ins Russische hineingerückt. Man ist ganz erstaunt, wenn man auf einmal in diesem Bahnhofe einfährt. Ungarischer Landsturm steht als Stationswache und auf dem Bahnhof patrouillieren schlaffe ungarische Gen-

darmen auf und ab. Die deutschen Uniformen verschwinden hier fast. Den guten Bürgern der Stadt tut die Wahl weh, wer ihnen besser gefällt: der Honved-Husar oder der böhmische Dragoner, der ungarische Infanterist oder der österreichische Jäger. „Ach, die Österreicher sind alles hübsche stramme Kerle“, sagt der alte Herr, der mit mir im Kupee sitzt. „Wissen Sie, so freundlich, so lustig — so — na, wie heißt es denn?“

„So fesch —“

In dieser Station fliegen drei Ungarn zu uns ein, junge, frische Burschen mit dem funkelneuen Feldwebelbürtel am Kragen. Sie waren drei Tage in Breslau gewesen, um allerlei für ihr Regiment einzukaufen und zu führen nun, nachdem sie in diesem Orte übernachtet, zur nächsten Station, von wo sie mit Wagen zu ihren Stellungen abzugehen hatten. War keiner von den dreien über zwei- und zwanzig, Blut und Jugend war in ihnen, und die Augen strahlten ihnen, wie sie von den drei Tagen in Breslau erzählten.

„Die Leute waren lieb — überall, wo wir hingekommen sind, hat man uns gleich begrüßt und gesagt: „Ihr seid Österreicher.“ Wir haben aber geantwortet: „Wir sind Ungarn!“ Und da waren sie gerade so freundlich. Ganz fremde Leute haben uns zu Tisch in ihr Haus einladen wollen, und wenn wir all den Champagner getrunken hätten, den man uns angeboten hat, dann müßten wir jetzt anstatt zur Kompagnie ins Spital fahren.“

„Wo liegt Ihr denn?“

Sie nannten den Ort, etwa zehn Kilometer jenseits der Grenze.

„Dort sind wir eingegraben. Geht uns ganz gut. Seit ein paar Tagen ist kein Gefecht, da ist nur ein halbes Bataillon als Vorposten draußen in den Gräben, die anderen sind im Ort. Die Verpflegung ist gut, vorwärts gehen wir auch — kann's uns besser gehen?“

„Seid Ihr mit den deutschen Truppen zusammen?“ „Natürlich. Wissen Sie, so Schulter an Schulter, wie's in den Armeebefehlen heißt. Neben uns, gleich anschließend, liegt ein deutsches Regiment. Unser Regiment bildet bei uns die Verbindung mit den Deutschen. Wenn wir Zeit haben, besuchen wir uns gegenseitig, sie laden uns ein, wir sie, besonders wenn wir Gullasch haben, denn das essen sie alle gern.“

Der alte Herr, mein Reisegefährte seit Breslau, hörte den jungen Burschen zu und schmunzelte in seinen weißen Bart. Als sie dann in der nächsten Station ausstiegen, drückte er jedem von ihnen die Hand und sagte: „Gott mit Euch, Jungens. Ich habe auch drei solche Burschen wie Ihr bei der Armee — zwei im Westen, einen hier. Der eine ist schon gefallen, aber die anderen zwei leben mir noch. Da könnt Ihr Euch denken, daß unser Herz auch bei Euch ist!“

Und dann sah er ihnen nach, wie sie so jung und so frisch über den Bahnsteig sprangen.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Fröhlichkeit gestern Abend bei der kameradschaftlichen Zusammenkunft des Homburger Kriegervereins, an welche alle Teilnehmer gerne zurückdenken werden.

* **Aus dem Kurhause.** Der Kartenverkauf für die Kinderdarstellung sowohl als auch für die Volksvorstellung am 29. Dezember, die wir bereits gestern anvisierten, beginnt am kommenden Montag auf dem Kurhause. Weiter wäre mitzuteilen, daß am 24. Dezember (Christabend) das Konzert ausfällt. Das Konzert am ersten Weihnachtsfeiertag beginnt bereits nachmittags um 5 Uhr. Am zweiten und dritten Feiertag dagegen zur gewöhnlichen Zeit, abends 8 Uhr. Die nächste Abonnementsvorstellung im Kurhause findet am Donnerstag nach Neujahr, den 7. Januar, statt.

* **Stadterordnetenversammlung am Dienstag, den 22. Dezember, abends 8 Uhr, im Rathaus.** Tages-Ordnung: 1. Annahme der Erbschaft des verstorbenen L. Brammer. 2. Kreditübertragung der Staatsposition 53 b (Schlachthofverwaltung). 3. Gewährung von Nachschuß und Entschädigung für Ernteausschlag usw. für verschiedene Pächter von an der Brünig-Strasse gelegenen städtischen Grundstücken. 4. Verkauf eines städtischen Grundstückes in der Altstadt. 5. Anlage eines Serpentinweges zum Marmorstein. 6. Kreditbewilligung für gelieferte Kohlen aus Anlaß der Mobilmachung. — Nach der öffentlichen findet eine geheime Sitzung statt.

* **Kirchliches.** Verheerend ist für den Nachmittagsgottesdienst am vierten Advent in der Erlöser-Kirche in der gestrigen kirchlichen Anzeige 2 Uhr 10 Minuten eingeseht worden. Es muß 5 Uhr 30 Minuten heißen.

* **Missionschwundel.** Der Polizeibericht warnt vor Hausierern, welche in jüngster Zeit Postkarten oder Briefpapier in Umschlägen angeboten haben, die außer kirchlichen Emblemen folgende Aufschrift tragen:

Die Stellungen bittet herzlichst, sie durch Kauf von Karten für den Preis von 10 Pf. zu unterstützen, damit ist ihnen geholfen. Wir sagen unseren herzlichsten Dank für ihre liebe Mithilfe.

Grundmannsche Hausmission zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit (Stempel der Station.)

Hierdurch wurde der Irrtum erregt, es handle sich um ein offizielles oder halboffizielles wohltätiges Unternehmen, das den Erlös zur Unterstützung Arbeitsloser verwendet. Das ist aber nicht der Fall, sondern die „Hausmission“ ist eine rein private Schöpfung des Grundmann, ihn zu bereichern, und die angeblich Arbeitslosen sind seine eigenen Hausierer, die für ihn die Karten usw. absetzen. Infolge des polizeilichen Vorgehens ist Grundmann von Frankfurt, seinem seitherigen Domizil, abgereist. Er wird nun versuchen, sein betrügerisches Geschäft um so intensiver in anderen Städten weiterzuführen, weshalb hiermit vor diesem Missionschwundel nachdrücklich gewarnt wird.

thy. Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Dienstag, den 22. Dezember die Eheleute Jean Zimmer, Former mit Frau Friederike geb. Pfeisrich, thy. Standesamtliche Angebote. Prediger August Wilhelm, Heinrich, Udo Plehmann zu Saarbrücken und Helene Hahn, ohne Beruf zu Bad Homburg. — Kellerer Georg Andreas Elfinger zu Dresden und Ida Pauline Heyfer, ohne Beruf, zu Dresden.

* **Kein Weihnachtsurlaub für verwundete Krieger.** Das Kriegsministerium und das Generalkommando haben in Bezug auf Lazarettinsassen verfügt, daß für Weihnachten eine Beurlaubung untunlich sei und dahinzielende Gesuche auf ausförmlich nicht eingereicht werden dürfen. Wenn Angehörige ihre Verwundeten in Lazaretten sehen wollen, so ist also der Weg des Besuches hierfür einzuschlagen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **29. Januar 1915, Vormittags 10 Uhr** an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 — versteigert werden: die im Grundbuche von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 4 Blatt Nr. 163 und Band 26 Blatt Nr. 1235, (eingetragener Eigentümer am 12. Februar 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes Fabrikant und Kaufmann **Wilhelm Spies** zu Bad Homburg v. d. H. eingetragene Grundstücke:

- 1 Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 4, Blatt Nr. 163.
2. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 26, Blatt Nr. 1235.

1. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 4, Blatt Nr. 163.
2. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 26, Blatt Nr. 1235.
3. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 4, Blatt Nr. 163.
4. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 26, Blatt Nr. 1235.
5. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 4, Blatt Nr. 163.
6. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 26, Blatt Nr. 1235.
7. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 4, Blatt Nr. 163.
8. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 26, Blatt Nr. 1235.
9. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 4, Blatt Nr. 163.
10. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 26, Blatt Nr. 1235.
11. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 4, Blatt Nr. 163.
12. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 26, Blatt Nr. 1235.
13. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 4, Blatt Nr. 163.
14. Grundbuch von Bad Homburg v. d. Höhe, Band 26, Blatt Nr. 1235.

— **Nachrichten aus Frankfurt.** In einem Bohnwagen in der Kriegerstraße stach ein Geschäftsführer nach kurzem Wortwechsel die Wagenbesitzerin nieder. Die Frau kam lebensgefährlich verletzt ins städtische Krankenhaus. — Gerade als in der letzten Nacht drei Diebe in ein Uhrengeschäft der Allerheiligenstraße einsteigen wollten, wurden sie von der Polizei überrascht. Ein Einbrecher wurde verhaftet, die beiden anderen entwichen, sie sind aber belannt. — Zwei Schüler der Adernmann-Schule stellten gestern das Packrohr eines Eisenbahnwagens in Brand und dadurch auch einen auf dem Wagen stehenden Lastkraftwagen. Dieser wurde bis auf das Gerippe eingeeäschert.

— **Höchst a. M., 18. Dezember.** Auf Anordnung der Kreisbehörde fand in allen Orten des Kreises eine amtliche Aufnahme der Kartoffelvorräte statt. — Bei dem Aufbau eines Gerüsts in den Farbwerken stürzte der dreißigjährige Zimmermann K. K. aus Nied ab. Er erlitt schwere Knochenbrüche und einen Schädelbruch, denen er nach einigen Stunden erlag.

Letzte Nachrichten.

Malmö, 19. Dezember. (TL.) In der festlich geschmückten Stadt sieht man neben den schwedischen und dänischen Fahnen etwas seltener das norwegische Kreuz, das sich mit der Trennung Norwegens von Schweden im Jahre 1905 naturgemäß noch nicht in Schweden eingebürgert hat. Ist es doch das erstemal, daß sich die Monarchen Schwedens und Norwegens aus freien Stücken treffen. Die drei Monarchen trafen in Zivil hier ein. Der schwedische König wohnt in der Residenz des Landeshauptmanns, in der auch die Verhandlungen stattfinden. Die erste Zusammenkunft, an der auch die drei Minister des Auswärtigen teilnahmen, begann um 12 Uhr und wurde mit nur einstündiger Frühstückspause bis 17 Uhr fortgesetzt. Für heute ist eine weitere Sitzung in Aussicht genommen. Während der Frühstückspause brachten die Studenten der benachbarten Universität Lund den drei Königen ein Ständchen. Am Abend fand im Knuds-Saale des alten Rathauses Galanzert statt.

Bajel, 19. Dezember. (Spezialtelegramm der TL.) Zu den deutsch-österreichisch-ungarischen Siegen in Polen schreibt der militärische Mitarbeiter der Baseler „Nationalzeitung“ Dieser Sieg wird auf alle Fälle in der ganzen Welt enormen Widerhall finden. Italien und Rumänien wissen nun, woher der Wind weht. Den Franzosen, die 25 Milliarden Franken in russischen Werten stecken haben, stehen zahllose schlaflose Nächte bevor. Die Engländer werden daran denken müssen, sich nach neuen Bundesgenossen umzusehen, die bereit sind, ihnen für Geld und gute Worte die heißer Kasanien aus dem Feuer zu holen. In Rußland wird, wenn dem Volke die Wahrheit dämmert, eine allgemeine Staatsumwälzung stattfinden.

Weiter schreibt das Blatt: Die zurückweichenden Kolonnen werden überall verfolgt. In erster Linie wird die starke Kavallerie der Verbündeten, aber auch die Infanterie in Gewaltmärschen vorrücken, um den zurückgehenden Russen den Weg abzuschneiden. Aber auch die Art und Weise der Durchführung dieser Verfolgung wird die Früchte des Sieges zeitigen. Allein dem Feldmarschall von Hindenburg ist zuzutrauen, daß er nicht nur den Sieg zu erringen versteht, sondern ihn auch voll und ganz ausnützt.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember. (Vormittags.) Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Nieuport, Bizschote und nördlich La

Bassee wird noch gekämpft. Westlich Vens, östlich Albert und westlich Ronon wurden die Angriffe abge schlagen. An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Willfallen zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

Den Opfern des deutschen Geschwaders in der Schlacht bei den Falkenhöfen den 8. Dezember 1914.

Euer Untergang ist eure Ehre,
Die unsterbliche mit Vorwort schmückt,
Lodgetreu in unsterblichen Weite
Wurde ihr dem geigen Kampf entrückt.
Sagmal der übermachten Britenmeute,
Sagmal der Feigheit, der ihr jant zur Beute!

Glückselig „Sagmalhorst“, seines Namens würdig,
Wurde seines Ruhers, Graf von Spee,
Stolz voran zum Lode — ebendortig
Lingtau auf dem Lande hier zur See.
Stolz die andern folgend in dem Reigen,
Bis zum Todesgrug die Kiele neigen.

Ja, der „tapfere“ Feind, er mußte rufen
Hüte gegen euch aus fremdem Land,
achtungsvollig gegen jant! — Die Stufen
Weden Stolz im weiten Vaterland!
Ist es, o fliegt ihr heißen Herzensjahren,
Regier Sieg wird himmlisch euch verkären.

Von den Wikingern erhielt sich Kunde,
Wie den Häubern sie gewehrt zur See.
Ja, sie leben noch zu dieser Stunde,
Wissen nichts von feigem Schwachheitsweh.
Gott nur sah, wie treu sie ohne Wanken
Pflichtbegeistert in die Tiefe sanken.

Horch! — Das deutsche Lied auf ihren Lippen —
Wie ein Treuschwur hört's der Ocean,
Fast bewegt's die alten Meeresklippen,
Läßt den Seewind ruhn auf seiner Bahn,
Röwen lauschen — laut erklingt's, dann leiser:
Hoch das Vaterland, hoch unser Kaiser!

Schlummert jant, ihr tapfern blauen Jungen,
Kampfbewährt als echtes deutsches Blut,
Wie ein Heldenlied seid ihr verklungen,
Das lebendig uns im Herzen ruht.
Deutschlands Dank dem rächenden Geschwader
In des Feindes giftgetränktem Hader!

Euer Untergang ist eure Größe,
Einend Trauer uns mit Zuversicht,
Daß solch heilig Band sich nimmer löse,
Mit des Reiches Ruhm auch fest verflocht.
Edler Spee, wenn Sieg die Gloden melden,
Klingen sie auch dir und deinen Helben!

11. 12. 1914.

E. Droescher.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Sonntag, den 20. Dezember.

Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Choral. Eine feste Burg ist unser Gott. | Suppe. |
| 2. Wiener Jubel-Ouverture. | Händel. |
| 3. Harfenarie aus Esther. | Blon. |
| 4. Sicilitta. | Meyerbur. |
| 5. Fantasie a. d. Oper Der Prophet. | Moskowski. |
| 6. a. An der Wiege. | Drda. |
| b. Liebesliedchen. | Liszt |
| 7. Ungarische Rhapsodie Nr. 3. | Hüttenberg. |
| 8. Deutschlands Stolz. Marsch. | |

2b. Nr. 15 Kartenbl. 5 Parz. Nr. 16 Wiese die obersten Röderwiesen = 37 ar 10 qm
Grundsteuerreinertrag 1,32 Mt.

2b. Nr. 16 Kartenbl. 5 Parz. Nr. 108 Wiese die obersten Röderwiesen = 11 ar 52 qm
Grundsteuerreinertrag 0,42 Mt.

Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 2158.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Bekanntmachung.

Die Vergütung für Einquartierung der Mannschaften des Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88 bis einschließlich 15. Dezember cr. kann von Montag, den 21. Dezember ds. Js. ab bei der Stadtkasse dahier in Empfang genommen werden.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Dezember 1914.

Der Magistrat H.
Feigen.

Militär-Ausstattungen!

Wollene u. baumwollene
Tricot hemden, Jacken, Hosen,
Strümpfe, Leibbinden,
Kopfschutzkappen, Ohren-
schützer.

Artikel für Lazarettzwecke?

Lazarettanzüge, Schwester-
schürzen, Aerztenschürzen,
Wollene Decken.

Strickwolle

bei

Ph. Debus.

Wilhelm Dörjam

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böpfe, Locken, Haar-
unterlagen usw. usw.

in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren
werden Böpfe, Locken, Haarunter-
lagen, sowie alle anderen Haararbeiten
billig angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden
angekauft.

22 Louisenstraße 22

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Elektrische Beleuchtung

ist billiger als Petroleum und nicht teurer als Gasglühlicht.

Anlagen gegen geringe monatliche
Miete oder Teilzahlungen.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. L.

Aktien-Gesellschaft
Höhestrasse 40.

Ruskünfte und Kostenboranschläge
kostenlos.

H. Eders & Dykhoff

Frankfurt a. M.
Neue Kräme 15-21

Grosses
Spezial-Haus
für

Herren- und Knaben- Bekleidung

Sport-Artikel
Hüte — Wäsche

Sonntag von 12 bis 8 Uhr geöffnet.

Christbescheerung im Waisenhanse.

Das heil. Weihnachtsfest naht heran und die Kinder unseres Waisenhanse — 15 Knaben und 9 Mädchen — hoffen auch in diesem Jahre auf eine Bescheerung. Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an alle Freunde der Waisen und bitten herzlich um ihre Unterstützung.

Die Christbescheerung findet im Waisenhanse am hl. Abend, Donnerstag den 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Direktion des Waisenhanse:

Füllkrug, Pfarrer. Holzhausen, Dekan. Goefter, Apotheker. Kern, Rektor.
Baer, Konrektor.



Nicht träufelnde Baumlichte

Eistau zu 10 und 25 Pfg.

Raureif zu 30 und 50 Pfg.

Wunderkerzen 10 Pfg.

Asbest-Schnee 10, 15, 20 Pfg.

Medicinal-Drogerie Carl Kreh,

Fernsprecher 181.

gegenüber dem Kurhanse.

Verblüffend
wirkend
Firmit
das moderne selbsttätige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth Neuwied

Preis per 1/2, Paket 25 Pfg.

Frisch eingetroffen:

1 Waggon Citronen

große saftige Früchte, Stück 5 Pfg.

Orangen

saftig ital. 3 Stück 12, 15, 18, 20 Pfg.

Tafeläpfel

verschiedene gute Sorten 3 Pfd.

50 Pfg.

Kochäpfel

vorzögl. Sorten 3 Pfd. 40 Pfg.

Maronen

Pfund 18 Pfg.

Almeria-Trauben

Pfd. 80 Pfg.

Schade
&
Füllgrabe

Bad Homburg
Louisenstr. 38 Tel. 37

2 Schaufenster

und 1 Eingang mit Rolläden 3,45 Meter
breit 3,16 Meter hoch abzugeben.

Steinbrinck,

Louisenstrasse 70.

Gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Nähe Bahnhof.

Ferdinandsanlage 19b part.

Täglich frisch
Heringsalat in
und **Mayon-**
hering **naiße**
W. Lantenschläger.

Alles Zerbrochene

liefert Rufs Universalität. Eht bei Karl
Teifel, Drog. Homburg.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 4. Sonntag im Advent, den 20. Dezember

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

(Phil 4, 4-7).

Vormittags 11 Uhr:

Kinder Gottesdienst.

Herr Dekan Holzhausen.

(Allgemeine Kartesele.)

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

Dienstag Abend fällt die Kriegsgebetstunde

aus.

Mittwoch Abend fällt die Gemeinschafts-

stunde aus.

Donnerstag, den 24. Dezember, vormittags

11 Uhr Beichte.

Nachmittags 5 Uhr Christabendgottesdienst.

1. Feiertag: Gottesdienst um 9 Uhr 40

Min. mit Abendmahl.

Um 2 Uhr 10 Min. und um 5 Uhr 10

Min. (Kriegsgottesdienstfeier).

2. Feiertag um 9 Uhr 40 Min. mit Abend-

mahl und um 5 Uhr 30 Min.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am 4. Sonntag im Advent den 20. Dezember.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Wenzel.

Die Kriegsgebetstunde am Mittwoch fällt aus.

Gottesdienste an den Feiertagen um 9 Uhr

40 Min. Am 1. Feiertage Abendmahlfeier,

abends 8 Uhr: Gemeinde-Christfeier.

der katholischen Pfarrei Mariä Himmels-

fahrt zu Bad Homburg.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 20. Dezember 1914.

(4. Adventswoche.)

Vormittags 6 1/2 und 8 Uhr: hl. Messen.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt;

11 1/2 Uhr: hl. Messe;

Nachmittags 2 Uhr: Sakramentalische

Bruderschaftsbandacht.

Abends 8 Uhr: Kriegsbandacht.

Montag, den 21. Dezbr., morgens 7 1/2 Uhr:

hl. Messe für Jean Tappert.

Dienstag, den 22. Dezbr., morgens 7 1/2 Uhr:

hl. Messe für den auf dem Schlachtfeld

gefallenen Feldwebel Christian Schenkelberg.

Mittwoch, den 23. Dezbr., morgens 7 1/2 Uhr:

hl. Messe für die Gemeinde.

Donnerstag, den 24. Dezbr., morgens 7 1/2

Uhr: gestiftete hl. Messe für Eva Wöckel,

geb. Sauer.

Am Mittwoch abend 8 Uhr ist Kriegsbandacht,

am Montag und Dienstag wird abends 8

Uhr in der Kirche der Rosenkranz gebetet

und danach der sakramentalische Segen er-

teilt.

Am Donnerstag abend fällt die Andacht

aus.

Am Donnerstag nachmittags ist von 2 Uhr an

Gelegenheit zur hl. Beichte.

Die Gottesdienstordnung für die Weihnachts-

tage und insbesondere für den von dem

hochwürdigsten Herrn Bischof zur Erhebung

des Sieges und Friedens auf Sonntag,

den 27. Dezember, angeordneten Betrag

wird am Donnerstag bekannt gegeben.

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 4 1/2

Uhr: Versammlung der Marian. Jung-

frauenkongregation; abends nach der An-

bandacht des Jünglingsvereins; am Montag,

den 22. Dezember, abends 9 Uhr: Ver-

sammlung des Gefellensvereins.

Christl. Versammlung. Elisabethstr.

9a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder

11-12 Uhr, Sonntag Abend 8-9 Uhr

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends

8 1/2-9 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Amtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.

Bugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreisausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 63.

Bad Homburg v. d. H., Samstag, den 19. Dezember

1914.

Bad Homburg v. d. H., den 9. Dezember 1914.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.
Nach Abschnitt A. II. Ziffer 2 der zweiten Anweisung (vom 30. Nov. 1897) zur Ausführung der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Hessen Nassau vom 4. August 1897 soll die endgültig festgestellte Liste der Gemeindeglieder und sonstigen Stimmberechtigten (Liste B) unter Berücksichtigung der im Laufe der Zeit eintretenden Veränderungen fortgeführt und gemäß § 9 Abs. 2 der Landgemeindeordnung alljährlich im Januar berichtigt werden. Auf Grund der berichtigten Liste B ist dann die Wählerliste (C) aufzustellen; diese Liste (C) ist in der Zeit vom 15. bis 30. Januar (15 Tage lang) öffentlich auszulegen (§ 27 L. G. O.).

Indem ich auf diese Bestimmungen hiermit noch besonders aufmerksam mache, ersuche ich die Herren Bürgermeister, die Berichtigung der Liste B und die Neuaufstellung der Wählerliste C, bezw. die Offenlegung der letzteren rechtzeitig und in ordnungsgemäßer Weise zu bewirken und mir die Ausführung bis zum 16. Februar l. J. anzuzeigen.

Der Zeit der Auslegung der Wählerliste C und der Raum, in welchem die Offenlegung stattfinden soll, sind vorher (d. h. vor Auslegung der Liste) in ortstüblicher Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Bei Prüfung, Berichtigung und Ergänzung der Liste B in Bezug auf die Wahl- und Stimmberechtigten, sowie bei der Aufstellung der Wählerliste C sind die Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindewahlen vom 30. Juni 1900 (G. S. S. 185), sowie die dazu vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden unterm 18. Oktober 1900 (Pr. 1 G. 3546) erlassenen besonderen Ausführungsbestimmungen genau zu beachten. (Von letzteren ist den Herren Bürgermeistern l. Jt. ein besonderer Abdruck zugegangen.)

Ich weise auch darauf hin, daß bei den Wahlberechtigten nur Steuern von der Gemeinde örtlich angehöriger Steuerquellen zu berücksichtigen sind (also nicht diejenigen von auswärtigem Grundbesitz, Gewerbebetriebe usw.). Was unter „eigenem Hausstand“ im Sinne des § 11 Abs. 5 der Landgemeindeordnung zu verstehen ist, ist in der am 28. April 1910 abschriftlich mitgeteilten Entscheidung d. s. Königl. Oberverwaltungsgerichts vom 29. Januar 1909 näher ausgeführt.

Werden gegen die Richtigkeit der ausgelegten Wählerliste Einsprüche erhoben, so ist darüber bis zum 15. Februar von der Gemeindevertretung zu beschließen. Der Beschluß ist demjenigen, welcher Einspruch erhoben hat, gegen Empfangsbescheinigung zuzustellen.

Die erfolgte Offenlage ist auf der Wählerliste zu bescheinigen. Die neue Liste ist für die im Jahre 1915 etwa erforderlich werdenden Ersatzwahlen maßgebend.

Die berichtigte Gemeindegliederliste (B) wird nicht offengelegt. Formulare zur Wählerliste C sind auf Kosten der Gemeinde zu beschaffen.

Ich behalte mir vor, die Gemeindewählerliste gelegentlich auf die genaue Beachtung der erlassenen Bestimmungen zu prüfen.

Der Königliche Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses.

J. B.:

v. Bernus.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußschlaggerwerbes für das Jahr 1915 findet wie folgt statt:

am 28. Januar,

„ 29. April,

am 29. Juli und

„ 28. Oktober.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelheidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung.
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung.
4. Eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedeprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkte — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist.
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermine wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Dezember 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Dezember 1914.

Ich bringe zur öffentlichen Kenntnis, daß die für den Besuch kranker und verwundeter Krieger tarifmäßig zugelassene Fahrpreisermäßigung auch auf Reisen ausgedehnt worden ist, die von Angehörigen im Falle des Ablebens dieser Krieger zu deren Beerdigung unternommen werden.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Dezember 1914.

Ich bringe zur öffentlichen Kenntnis, daß die zum Besuch kranker und verwundeter deutscher Krieger vorgesehene Fahrpreisermäßigung nunmehr auch bei Reisen bis zu den deutsch-österreichischen Grenzstationen gewährt wird, wenn die zu Besuchenden in österreichischen oder ungarischen Lazaretten liegen.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Hanau, den 8. Dezember 1914.

Die in der Gemeinde Ostheim und in den Gutsbezirken Baderbröderhof und Wilhelmsbad herrschende Maul- und Klauenseuche ist erloschen, die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben worden.

Freiherr Saur.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Dezember 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Auszug

aus dem Bericht über die Verwaltung des allgemeinen Krankenhauses zu Bad Homburg v. d. Höhe im Rechnungsjahr 1. April 1913/14.

Es wurden im Laufe des Rechnungsjahres 1913/14 aufgenommen 933.

Hiervon sind:	a) geheilt entlassen	530
	b) gebessert	243
	c) ungeheilt	61
	d) gestorben	50
	Bestand am 31. März 1913	49

Summa 933

Nach den Monaten verteilt sich der Zugang laut folgender Tabelle:

Bestand am 31. April	männlich	weiblich	Summa	Summa der Verpflegungstage	Gestorben
Bestand am 1. März					
Zugang April (inkl. Bestand)	65	53	118	3416	4
Mai "	36	42	78	1606	2
Juni "	46	42	88	1544	4
Juli "	43	32	75	1564	5
August "	37	47	84	2033	4
Septbr. "	41	35	76	1518	3
Oktober "	46	23	69	1638	4
November "	39	25	64	1651	5
Dezember "	38	27	65	1715	7
Januar "	50	40	90	1762	4
Februar "	37	25	62	1006	4
März "	30	34	64	726	4

En. des Bestandes u. Zugang | 508 | 425 | 913 | 20179 | 50

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Kranken im Etatsjahr 21,63 Tage.

Niedrigste Zahl der Verpflegungstage eines Kranken im Etatsjahr 1 Tag.

Höchster Krankenstand am 24. 1. 14 — 72 Kranken,

Niedrigster " 8. 3. 14 — 38 "

Durchschnittliche Verpflegungskosten eines Kranken inkl. Verpflegung des Hauspersonals a) pro Etatsjahr 1913/14 b) nach Durchschnitt der letzten 3 Jahre;

1. Exkl. Verwaltung, Bauunterhaltung, Verzinsung des Anlagekapitals a) 2. Mk. 15 Pfg., b) 2 Mk. 04 Pfg.

2. Inkl. Verwaltung, Bauunterhaltung, Verzinsung, des Anlagekapitals a) 4 Mk. 36 Pfg., b) 4 Mk. 33 Pfg.

Mortalität (50 unter 933) 5,35 pCt.

Verpflegt auf Grund statutarischer Verpflichtung der Anstalt 77 Kranke.

Desgleichen gegen Zahlung der Verpflegungskosten 856 Kranke. Durchschnittlich pro Tag verpflegt 52,55 Kranke.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Dezember 1914.

Der Vorsitzende der Kgl. Amtsarmenkommission.
J. B.

v. Bernus.

Anmerkung. Der noch weitere Angaben enthaltende ausführl. Verwaltungsbericht liegt im Original im Bureau des Kgl. Landratsamtes dahier (Zimmer Nr. 15) zur Einsicht offen.

Cassel, den 4. Dezember 1914.

Zu unserem Rundschreiben vom 27. Dezember 1913. 11848.

Das mit der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte getroffene Abkommen über die Heilfürsorgebehandlung von Doppelversicherten ist inzwischen auch auf die Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen und den Beamtenversicherungsverein des deutschen Bank- und Bankiergewerbes ausgebeht worden. Die Mitglieder dieser Pensionsanstalten haben also ebenso wie die bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Versicherten das wahlweise Recht, entweder bei uns oder bei der Pensionsanstalt (Versicherungsverein) die Durchführung eines Heilverfahrens zu beantragen. Aus den in unserem oben bezeichneten Rundschreiben

näher dargelegten Gründen wird es fast ausnahmslos im Interesse der Versicherten liegen, den Antrag bei ihrer Pensionsanstalt zu stellen, besonders deshalb, weil für sie dann Mittelstandsheilstätten in Betracht kommen, wogegen unseren Versicherten nur Volkshelstätten zur Verfügung stehen. Bei Durchführung der Krankenfürsorge durch die Pensionsanstalt (Versicherungsverein) zahlen wir an diese Zuschüsse.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt
Hessen-Rhessau.
In Vertretung:
Dr. Sander.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Dezember 1914.

Wird unter Bezugnahme auf meine Veröffentlichung vom 31. Dezember 1913 Kreisblatt Nr. 14 veröffentlicht.

Der Vorsitzende
des Königlichen Versicherungsamtes des Overtaunuskreises.
J. B.
v. Bernus.

Ich habe Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß im Reichsamt des Innern eine „Reichszentrale der Arbeitsnachweise“ (Telegrammadresse „Reichsarbeit“) besteht. Um eine zutreffende Auswahl unter den für eine bestimmte Arbeitsgelegenheit geeigneten Arbeitslosen treffen zu können, ebenso um den wichtigen und dringend erwünschten Ausgleich zwischen den Arbeitsmärkten bei Verteilung der Arbeitslosen auf die verschiedenen Landesgegenden herbeizuführen, empfiehlt es sich, bei eintretendem Bedarf mit dieser Reichszentrale in Verbindung zu treten.

Bad Homburg v. d. H., den 10. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Bekanntmachung!

Nach § 2 Abs. 1. der P. B. O. vom 31. Mai 1907 (Amtsblatt S. 237) haben die Gewerbeunternehmer, abgesehen von den Fällen zu § 2 Abs. 3 a. a. O., von der Wiederinbetriebnahme unbenutzter Gräberellen, Gruben und Brüche, und das Einstellen solcher Anlagen der Ortspolizeibehörde und dem Gewerbeinspektor eine Anzeige zu erstatten.

Im Interesse der laufenden behördlichen Ueberwachung dieser Betriebe werden die Polizeibehörden ersucht, auf die Beachtung der fraglichen Bestimmung hinzuwirken und ihrerseits der Gewerbeinspektion in Frankfurt a. M., Myliusstraße 59 über eine periodisch betriebenen Gemeindesteinbrüche etc., ev. unter Angabe der für die Schleifarbeit benutzten Sprengmittel, entsprechende Mitteilungen zu machen.

Bad Homburg v. d. H., den 30. November 1914.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Berlin W. 9, den 14. November 1914.

Leipziger Straße 2.

Im Anschluß an den Runderlaß vom 6. d. M., Nr. 12313.

Der Vertrieb der „Zusammenstellung der Kaiserlichen Verordnungen über Aus- und Durchführverbote der hierauf bezüglichen Bekanntmachungen des Herrn Reichskanzlers nebst 2 Verzeichnissen der von den Verboten betroffenen Waren“ ist der Buchhandlung in Firma P. M. Weber Verlag, Berlin S. W. 68 Polmannstr. 9, übertragen worden. Der Preis des Heftes soll 40 Pfennig betragen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage:
gez. Lusenky.

An die Herren Regierungspräsidenten pp.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Dezember 1914.
Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Berlin, den 4. Dezember 1914.

Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat mit Allerhöchster Genehmigung eine Postkarte herausgegeben, die das Bildnis und die denkwürdigen Worte des Kaisers und Königs: „Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche“ nebst eigenhändiger Unterschrift enthält. Da die Postkarte vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz zum Besten seines Kriegsfonds herausgegeben wird, so ist die Anbringung des Roten Kreuzes auf der Postkarte nach § 1 des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichsgesetzblatt S. 125) und nach Ziffer 1 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers, betreffend die Grundsätze für die Erteilung der Erlaubnis zum Gebrauche des Roten Kreuzes vom 7. Mai 1903 (Reichsgesetzblatt S. 215) nicht zu beanstanden.

Im Hinblick darauf, daß einige Polizeibehörden den Vertrieb der Postkarte wegen des darauf angebrachten Roten Kreuzes verboten haben, ersuche ich ergebenst, die Polizeibehörden schleunigst mit entsprechender Weisung zu versehen. Auch empfiehlt es sich, auf die Postkarte in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Ueberdruckemplare für die Landräte und kreisfreien Städte sind beigelegt.

Der Minister des Innern.
v. Loebell.

Bad Homburg v. d. H., den 15. Dezember 1914.

Wird veröffentlicht. Die Ortspolizeibehörden und Rgl. Gendarmen des Kreises ersuche ich, den Vertrieb der fragl. Postkarte nicht zu beanstanden.

Der Königliche Landrat.
J. B.
v. Bernus.

An sämtliche Bürgermeisterämter des Kreises.

Um eine allgemeine Kontrolle über die Mannschaften des Beurlaubtenstandes auszuüben, werden die Gemeindevorstände höflichst ersucht, sämtliche in der Gemeinde wohnhaften Mannschaften in eine Liste, welche vom Meldeamt Homburg übersandt wird, aufzunehmen. Diese Liste wolle dem Meldeamt sobald als möglich, spätestens bis zum 5. Dezember dieses Jahres versandt werden. In Betracht kommen sämtliche gedienten Leute und die Ersatz-Reservisten, soweit dieselben noch nicht eingestellt sind. Ausgeschlossen sind die als „dauernd“, „feld- und garnisonsdienstunfähig“ anerkannten Mannschaften, bezgl. die Rekruten und unausgebildeten Landsturmmannschaften.

Diese Bestimmung wolle in ortsüblicher Weise bekannt gegeben werden.

Königliches Meldeamt.
Bad Homburg v. d. H.

Da nunmehr durch Kaiserliche Verordnung vom 27. November 1914 der unausgebildete Landsturm aufgerufen wurde, ersuche ich, die Herren Bürgermeister des Kreises die in ihrer Gemeinde wohnenden Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots aufzufordern, sich in der Zeit vom 16. bis einschl. 20. Dezember d. Jrs. unter Vorlage ihrer Militärpapiere (Landsturm-Schein, Ersatz-Reserve-Paß) zur Landsturmrolle anzumelden.

Zum unausgebildeten Landsturm 2. Aufgebots gehören alle Personen, welche in der Zeit vom 1. August 1869 bis 31. Dezember 1875 geboren sind und f. Zt. bei der Aushebung die Entscheidung „Landsturm“ oder „Ersatz-Reserve“ erhalten haben.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die eingehenden Anmeldungen entgegenzunehmen und in die schon im Frieden übersandten Landsturmrollen einzutragen. Die fraglichen Landsturmrollen sind nach Jahrgängen geordnet aufzustellen und zwar so, daß der jüngste Jahrgang (1875) zuerst aufgeführt ist. Unter Jahrgängen sind alle diejenigen Landsturmpflichtigen in einer Gemeinde zu verstehen, welche in demselben Jahre geboren sind.

In den größeren Städten Bad Homburg, Oberursel und Königstein sind auch die Jahrgänge alphabetisch zu ordnen.

Bei den Anmeldungen ist auf die vorgelegten Ausweise der Vermerk zu setzen:

An für (Ort) zur
Landsturmrolle gemeldet.

(L. S.)

Die Landsturmrollen ersuche ich mir dann bis zum 25. d. Mts. vorzulegen. In dem Begleitbericht bitte ich mir die Zahl der An gemeldete nach Jahrgängen gesondert anzugeben.

Bei allen nachträglichen An- oder Abmeldungen sind die Personalien der Pflichtigen genau dem Formular der Rolle entsprechend anzugeben, damit Rückfragen möglichst vermieden werden.

Bad Homburg v. d. H., den 10. Dezember 1914.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission.

J. B.:

von Bernus.

Der Saatenstand Anfang Dezember 1914.

Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Odbertanus.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten.									
	Stant	Reg. Bez.	1	1-2	2	2-3	3	3-4	4	4-5	5	
Winterweizen	2,6	2,4			2							
Sommerweizen												
Winterpelz (Dfl.)	2,4	—										
Winterroggen	2,7	2,6			2							
Sommerroggen												
Wintergerste	2,4	2,6										
Sommergerste												
Hafer												
Erbsen												
Ackerbohnen												
Wicken												
Kartoffeln												
Zuckerrüben												
Futterrüben												
Winterrapz-Rübs.	2,6	2,6										
Flachs (Lein)												
Alee	2,9	2,3			2							
Luzerne												
Wiesen m. künstl. Bewässerung												
Andere Wiesen												

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Dezember 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
In Vertretung:
v. Bernus.

Meldepflichten für ausgehobene unausgebildeten Landsturm-pflichtige.

Die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen gehören zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes und sind daher wie diese den militärischen Meldepflichten unterstellt.

Alle Personen des Beurlaubtenstandes sind während der Beurlaubung den zur Ausübung der militärischen Kontrolle erforderlichen Anordnungen unterworfen.

Sie haben geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß dienliche Befehle ihrer Vorgesetzten und namentlich Gestellungsbefehle ihnen jederzeit zugestellt werden können.

Zur dienstlichen Verkehr mit Vorgesetzten oder wenn sie in Militäruniform erscheinen, stehen sie unter militärischer Disziplin.

Die zur Ausübung der militärischen Kontrolle erforderlichen Meldungen können von den Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei dem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich erstattet werden.

Meldungen sind sofort bei Aufenthalts- oder Wohnungswechsel und beim Verziehen in einen anderen Landwehrbezirk erforderlich.

Leute die bei der Landsturmmusterung einen Ausweis nicht erhalten haben, werden hiermit aufgefordert einen solchen beim zuständigen Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Die Einberufungen erfolgen mittels Gestellungsbefehls oder durch Bekanntmachungen in den Kreisblättern sowie durch öffentliche Anschläge in den einzelnen Gemeinden.

Sämtliche Meldungen sind im Kreise Uffingen und Obertaunus-
kreis an den Bezirksfeldwebel beim Königl. Meldeamt Bad Hom-
burg v. d. H. und im Kreise Höchst a. M. an den Bezirksfeldwebel
beim Königl. Hauptmeldeamt Höchst a. M. zu richten.

Höchst a. M., den 28. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando Höchst a. M.

Öffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit
jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veran-
lagte Steuerpflichtige im Kreise Obertaunus aufgefordert, die Steuer-
klärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen For-
mular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1915

unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzu-
geben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuer-
erklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung
oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist
zulässig geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweck-
mäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden
von dem Unterzeichneten im hiesigen Dienstzimmer (Landratsamt)
werktags von 9—12 vorm. zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung
versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben
der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festge-
stellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentliche unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissent-
liche Verschweigungen von Einkommen in der Steuererklärung sind im
§ 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern
einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haft-
ung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht er-
hoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter
Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuer-
pflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in
dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeich-
net haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Verüd-
sichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vor-
jahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt ge-
wesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere
Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes der Gesellschaft mit
beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen werden
in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt, so-
fern bis spätestens den 4. Januar 1915 deren Ausständigung
an die Steuerpflichtigen noch nicht erfolgt sein sollte.

Soweit die nach vorstehender Aufforderung zur Deklaration
Verpflichteten infolge Mobilmachung zum Heere bzw. Marine ein-
gezogen worden sind, können deren Ehefrauen bzw. sonst erwachsene
Familienangehörige die Steuer-Erklärung abgeben, vorausgesetzt,
daß diesen Personen die Einkommensverhältnisse genügend bekannt
sind.

In diesen Fällen empfiehlt es sich, die Abgabe der Steuer-
Erklärung im diesseitigen Dienstzimmer zu Protokoll zu geben.

Bad Homburg v. d. H., den 16. Dezember 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

J. B.:

von Bernus,
Königlicher Landrat.

Bad Homburg v. d. H., den 18. Dezember 1914.

In dem Gehöfte des Oekonomierat Brennemann in Ober-
Erlenbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

Segepfandt,
Kreissekretär.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 18. Dezember 1914.

Die in der Gemeinde Rofsdorf, Kreis Hanau, seit dem 16.
September 1914 herrschende Maul- und Klauenseuche ist erloschen,
die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben worden.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

Segepfandt,
Kreissekretär.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1914.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung hat der Minister für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten gestattet, zur Veranhaltung
von Weihnachtsfeiern an Lazarette, die verwundete oder erkrankte
Krieger beherbergen, Weihnachtsbäume und Zierreisig aus Staats-
forsten unentgeltlich abzugeben. Werbungskosten und Anfuhr haben
die Lazarette zu tragen.

Die Oberförstereien werden angewiesen, den an sie gelangenden
Anforderungen nachzukommen und die Abgabe nach Kräften zu er-
leichtern. Die Abgabe ist mit dieser Verfügung bzw. mit Hinweis
auf diese Verfügung zu belegen.

Sollten die Staatsforsten, aus denen die Abgabe erfolgen kann,
zu ungünstig für die Abfuhr liegen, dem gegenüber aber Gemeinde-
waldungen die Weihnachtsbäume bequem liefern können, so wollen
die Oberförstereien sich mit den betreffenden Gemeinden ins Einver-
nehmen setzen und die Genehmigung zur Abgabe unter den obigen
Bedingungen erwirken.

Königliche Regierung.

Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Der Regierungspräsident.

Indem ich vorstehende Anordnung veröffentliche, ersuche ich die
Magistrate der Städte und die Gemeindevorstände der Landgemein-
den die Genehmigung zur kostenlosen Abgabe von Weihnachtsbäumen
und Zierreisig an Lazarette zu erteilen.

Gleichzeitig ersuche ich, die in Ihren Gemeindebezirken vorhan-
denen Lazarette, die verwundete oder erkrankte Krieger beherbergen,
von der Vergünstigung in Kenntnis zu setzen unter Bezeichnung der
zuständigen Königl. Oberförstereien.

Bad Homburg v. d. H., den 18. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

Segepfandt,
Kreissekretär.

Bad Homburg v. d. H., den 7. November 1914.

Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen Eisen-
bahn-Übergänge, welche weder mit Barriere versehen noch auch sonst
bewacht sind. Den Wagenführern und jeglichem Fuhrwerk liegt da-
her die Pflicht ob, beim Passieren solcher Bahnübergänge zur Ver-
hütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei
unaachtsamen Passieren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben ge-
fährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund
des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, diese Warnung
durch ortstübliche Publikation den Interessenten und auch noch sonst
auf geeignete Weise dem Publikum wiederholt zur Kenntnis zu
bringen, weiter aber gegen alle ihnen bekannt werdende Fälle der
Übertretung des § 316 des Strafgesetzbuchs nachdrücklichst einzu-
schreiten, und die hierwegen erfolgten rechtskräftigen Bestrafungen
zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Der Königliche Landrat.

v. Marx.

Vorstehende Bekanntmachung wird wiederholt zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.